

„Mehr als 1000 Jahre ...“

Das Stift Kempten zwischen Gründung und Auflassung 752 bis 1802

Herausgegeben von Birgit Kata, Volker Laube,
Markus Naumann und Wolfgang Petz

Allgäuer Forschungen zur Archäologie und Geschichte 1
Herausgegeben von Franz-Rasso Böck und Gerhard Weber
im Auftrag des Heimatvereins Kempten e. V.

457 Seiten mit 96 Abb.
Format 17 x 24 cm, Hardcover
ISBN 978-3-9807628-6-1
Friedberg 2006

24,80 Euro

Mehr als 1000 Jahre, nämlich 1250 Jahre lang war das Fürststift Kempten der bedeutendste Herrschaftsträger im Allgäu. Die reiche Geschichte des Klosters zwischen seiner Gründung 752 und der Auflassung 1802/03 gab Anlass zu einer Tagung und zu diesem Sammelband. Aktuelle Forschungsergebnisse aus zahlreichen Themenbereichen sind hier versammelt: Archäologie, Gründungsgeschichte, Jubiläumsfeiern, Wirtschaftsentwicklung, Antikenrezeption, Erzmarschallamt, Territorialisierung, Papiererhandwerk, Bruderschaften, Vereinödung, Säkularisation und vieles mehr.

Inhalt:

Rolf Kießling: Kloster, Stadt und Region im ‚Alten Reich‘
– Kempten als ‚Vorort‘ des Allgäus

Birgit Kata u. Gerhard Weber: Die archäologischen Befunde
im Bereich der Kemptener Residenz und ihrer Umgebung

Birgit Kata: Die Jubelfeiern zur Geschichte des Fürststiftes
Kempten zwischen 1777 und 2002 in ihren historischen
Kontexten – Ein Beitrag zur Erforschung historischer
Festkultur

Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de



Martin Ott: Die Frühgeschichte Kemptens in der
Wahrnehmung des 16. und frühen 17. Jahrhunderts

Johannes Merz: Das Herrschaftsmodell der Fürstabtei
Kempten um 1500: Sonderfall einer Territorialisierung
in Schwaben?

Volker Laube: Das Erzmarschallamt der Fürstäbte von
Kempten

Gerhard Immler: Die Vereinödung im Fürststift Kempten
als Ergebnis des Zusammenwirkens von Obrigkeit und
Untertanen

Wolfgang Petz: Ein Handwerk zwischen Stadt und Land:
Das Kemptener Papierergewerbe vor dem Dreißigjährigen
Krieg

Markus Naumann: Andacht und Agape – Zur religions-,
kultur- und sozialgeschichtlichen sowie kirchenpolitischen
Bedeutung frühneuzeitlicher Bruderschaften im Fürststift
Kempten, insbesondere in der Stiftspfarrrei St. Lorenz,
bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

Franz-Rasso Böck: Die Säkularisation des Fürststifts
Kempten

Rolf Kießling



1 Ausschnitt aus dem „Grundriß des Iller-Flusses“, einer Karte von Johann Georg Esser von 1730. Als Vorlage diente die Iller-Karte von Christoph Hurter von 1619.

14

Kloster, Stadt und Region

bezeichnet wurden, was aber ihren Charakter als machtpolitisch motivierten Bruch der Reichsverfassung nur verdeckte.

Sie brachten für Kempten bekaunlich ein doppeltes Ende: die Mediatisierung der Reichsstadt und die Säkularisation des Fürststiftes⁴ – aber auch einen Neuanfang, seit die „Municipalgemeinde“ die Doppelstadt zusammenfügte, was sicher nicht identisch war mit „zusammenführte“, denn der Prozess der Integration dauerte noch viele Jahrzehnte. Immerhin war damit auch ein neuer Aufstieg verbunden: Durch das Anknüpfen an die Traditionen des Textil- und Papiergewerbes, dann die großangelegte Milchverarbeitung des 19. Jahrhunderts, mündete Kempten in das Industriezeitalter ein⁵ – dem der Anspruch, Mittelpunkt des Allgäus zu sein, sehr bald als Markenzeichen folgte (Abb. 1).

Die militärische Inbesitznahme war schon am 1. und 2. September 1802 durch den Einmarsch von bayerischen Truppenkontingenten erfolgt, die zivile spielte sich am 29. und 30. November des gleichen Jahres ab, wobei insgesamt die Stimmungslage keineswegs kritisch war, geschweige denn zu einer Empörung umschlagen konnte; vielmehr berichtete der bayerische Kommissär von Werner, *daß man in Kempten [hier: in der Reichsstadt] die Besitznahme durch Bayern mit einer gewissen Sehnsucht erwartet hat, denn in allem zeigte man einen gewissen Geist der Zufriedenheit und Ruhe und alles schwor [gemeint ist die Eidesleistung auf den neuen Landesherren] mit einer Bereitwilligkeit, die dem neuen Landesherren gute Untertanen sicherte.*⁶

Diese Stimmungslage hatte schon im Frühjahr 1802 Major von Ribapierre vorgefunden, der im Auftrag des Kurfürsten inkognito die Lande bereiste, die aus der Sicht der Regierung für eine Einverleibung in Frage kamen. Nach seiner Beobachtung war das Nebeneinander der beiden Reichsstädte vor allem ein Gegeneinander: *Die Reichsstadt Kempten, deren Souveränität auf ihre Gemarkung eingeschränkt und von dem Stifte gleichen Namens eingeschlossen ist, liegt mit demselben in der vollständigsten und wechselseitigen Antipathie. Interesse, Verfassung und Glaubensmeinung wetteifern, die Zwietracht zu nähren [...]. Seine Einschätzung: Diese durch den Aberglauben gezogene Scheidewand steht nicht fest genug, um ohne Beifall niedergeworfen zu werden, sobald als die Nahrung dabei gewinnt. Und zur anderen Seite: die Stiftsstädte verachten ihre lutherischen Nachbarn und behaupten, ungemein toleranter zu sein. Dabei war die Stiftsstadt eigentlich eine an die Reichsstadt wie*

⁴ Dazu Franz-Rasso Böck, Kempten im Umbruch. Studien zur Übergangsphase von Reichsabt und Reichsstadt zur bayerischen Landstadt unter besonderer Berücksichtigung von Kontinuität und Wandel in Verfassung und Verwaltung 1799-1818. (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben; 12) Augsburg 1989; Wolfgang Petz, Zweimal Kempten – Geschichte einer Doppelstadt (1694-1836), (Schriftenreihe der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg; 54) München 1998, besonders 450-496; Gerhard Immler, Ein Kleinstaat wird sezert. Der Verlauf der Säkularisation im Fürststift Kempten. In: Hans Ulrich Rudolf (Hg.), Alte Klöster – neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803, Bd. 2, 1, Ostfildern 2003, 399-410. Vgl. auch den Beitrag von Franz-Rasso Böck im vorliegenden Band.

⁵ Vgl. Siegfried Wahl, Studien zur Industriegegeschichte des Raumes Kempten im 19. Jahrhundert, Diss. Augsburg 1999, Kempten 1999.

⁶ Böck, Kempten im Umbruch (wie Anm. 4), 166.

15

Rolf Kießling

I. Das Stift in der Region des Frühmittelalters

Die Gründungsgeschichte Kemptens gehört in den Kontext der frühen Geschichte Schwabens, in der neben dem Bistum selbst den Klöstern eine entscheidende Rolle bei der Erschließung der Region zukam – und die Klöster wiederum in engem Zusammenhang mit dem weltlichen Adel und seinen Machtzentren standen.¹⁴ Für unseren Raum läßt sich das folgendermaßen skizzieren: Kempten und Füssen folgte wenig später Otobereuren, das 764 als Gründungstradition angibt. Östlich des Lechs waren mit Wessobrunn (753) und Benediktbeuren (um 740) wichtige Klöster entstanden, weiter lechabwärts Thierhaupten wohl noch in der Zeit Tassilos III. – und das Bistum Augsburg selbst hatte offensichtlich im Staffelsee ein weiteres Zentrum. Die Adelsitze lassen sich demgegenüber nur im Sinne eines Kräftefeldes umreißen: Der fränkische Einfluß nahm gegenüber dem des alemannischen Adels zu, War Wikterp noch dessen Bankkreis zuzuordnen, so wird spätestens mit Simpert (778-807) die fränkische Orientierung auf dem Bischofsstuhl von Augsburg greifbar, in diesem war sie vielleicht schon mit der Person Audegars, des nach der Überlieferung ersten Abtes ab 752, gegeben, auf jeden Fall aber dann durch die königliche Privilegierung der 770er Jahre verankert worden, deren Fixierung in der Zeit Ludwigs des Frommen die nötige Sicherheit bot.

Zunächst ist da die Urkunde Ludwigs des Frommen von 815, in der er die Immunität des Klosters bestätigte, zwei Jahre später folgten die Befreiung von der Zahlung einer Steuer zum Kriegsdienst und schließlich die weiteren Urkunden des 9. Jahrhunderts, die zum einen die Selbstständigkeit über die freie Abwahl 839 enthielten – auch wenn das nicht immer eingehalten wurde –, zum anderen den wachsenden Besitz der Abtei erkennen lassen, der zu einem nicht geringen Teil aus dem mütterlichen Erbe Hildegards stammte.¹⁵ Zudem wurde 853 mit der sog. *Marsa Campidonensis* ein eigener Rechtsbezirk ausgliedert, der die Chance zum eigenständigen Ausbau und damit zur Grundlegung des späteren Territoriums beinhalten.¹⁶ Daß seit dem 13. Jahrhundert Hildegard, die Gemahlin Karls des Großen, als *Gründerin des Alpenklosters apostrophiert* wurde,¹⁷ ist Ausdruck dieser Vorgänge, die sich nun auch im Selbstverständnis historischer Traditionsbildung spiegelten (Abb. 2). Und Hansmartin Schwarzmaier kommt so zu dem Schluß: *Die Königsabtei Kempten ist das Modell und der zentrale Faktor für die politische Erschließung*

¹⁴ Vgl. zusammenfassend Adolf LAYER/Pankraz FRIED, Von der Gotenherrschaft bis zum alamannischen Herzogtum. In: Max Spindler/Andreas Kraus (Hgg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. III/2: Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, München 2001, 127-160.

¹⁵ KREUZER, Gründung und Frühgeschichte (wie Anm. 8), 72 f.
¹⁶ Peter BLICKLE, Kempten, (Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben; 6) München 1968, 15-29; Peter BLICKLE, Klosterherrschaft im Mittelalter. Zur Entstehung des stift-kemptischen Territoriums. In: Dotterweich, Kempten (wie Anm. 8), 79-89.

¹⁷ KREUZER, Gründung und Frühgeschichte (wie Anm. 8), 72; ausführlich Klaus SCHREINER, „Hildegards regina“. Wirklichkeit und Legende einer karolingischen Herrscherin. In: Archiv für Kulturgeschichte 57 (1975), 1-70.

18

Kloster, Stadt und Region



2 Königin Hildegard mit der von ihr gestifteten Klosterkirche. Ausschnitt aus dem Gemälde im Fürstensaal der Residenz vom Ende des 17. Jahrhunderts. Angefertigt im Auftrag von Fürstabt Rupert von Bodman.

*eines von den Verkehrszentren abgelegenen Randgebietes. Missionierung und Zellengründung an der Iller sind für diesen Prozeß Voraussetzung und Vorstufe. Inzwischen hatte sie sich von St. Gallen gelöst, blieb aber der am weitesten in das kirchlich noch ungegliederte Gebiet östlich der Iller vorgeschobene Kern fränkischer Erschließungspolitik.*¹⁸

In Otobereuren¹⁹ erkennt man demgegenüber ein anderes Modell: Auch hier wird zwar im Hochmittelalter der Bezug zum König betont – und zwar in deutlicher Parallele zu

¹⁸ Dazu und zum folgenden Hansmartin SCHWARZMAIER, Königum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen oberer Iller und Lech, (Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens; 7) Augsburg 1961, 7-47, Zitate 20, 31.

¹⁹ Vgl. dazu auch Peter BLICKLE, Memmingen, (Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben; 4) München 1967, 22-39.

19

Birgit Kata



2 Papst Hadrian I. weiht die Kemptener Klosterkirche in Anwesenheit von Karl dem Großen und Hildegard. Nachzeichnung einer Abbildung in einer Hildegard-Vita von 1499.

3 Karl der Große und seine Gemahlin Hildegard mit der von ihnen gestifteten Klosterkirche. Nachzeichnung einer Abbildung in einer Hildegard-Vita von 1499.

88

Jubelfeiern zur Geschichte des Fürststiftes Kempten



4 Hildegard beaufsichtigt den Bau der von ihr gestifteten Klosterkirche. Nachzeichnung einer Abbildung in einer Hildegard-Vita von 1499.

5 Abt Audegar und Mönche des Klosters Kempten. Nachzeichnung einer Abbildung in einer Hildegard-Vita von 1499.

89

Birgit Kata



7 Hildegard als Gründerin. Deckenmedaillon im linken Seitenschiff der barocken St. Lorenz-Kirche.

Bereits vor Beginn des Festzuges waren auf dem Absatz der großen Treppe in der Residenz die Kontingents-Reiter des Hohenzollerischen Kürassier-Regiments paradiert, während sich das Gefolge im Vorzimmer des Fürsten versammelte.⁵⁵ In einem ausführlichen Artikel in der *Augsburgischen Ordinari Postzeitung* vom 23. Mai 1777, den vermutlich der stift-kemptische Hofkaplan Dominikus von Brentano verfaßt hat,⁵⁶ wurde besonders der Festzug gewürdigt und so der gelungenen Herrschaftsrepräsentation des Fürststiftes überregionale Aufmerksamkeit verschafft.

Die Kemptener Fürsttöbte galten durchaus als festfreudig. Im 17. und 18. Jahrhundert waren im Stift verschiedene Anlässe feierlich begangen worden, so z. B. 1693 die Eingliederung der Herrschaft Rotenstein ins stift-kemptische Herrschaftsgebiet, 1723 der Besuch eines päpstlichen und kaiserlichen Kommissars oder im Jahr 1728 das 50-jährige

⁵⁵ In Ottobern gehörte 1766 militärisches Gepränge ebenfalls zur Feier. RÖMMELT, Tausendjahrfeier (wie Anm. 2), Anm. 73.

⁵⁶ Diese Vermutung äußert RÖMMELT, Tausendjahrfeier (wie Anm. 2), Anm. 23 u. 28.

96

Jubelfeiern zur Geschichte des Fürststiftes Kempten



8 Karl der Große. Deckenmedaillon im rechten Seitenschiff der barocken St. Lorenz-Kirche.

Jubiläum von Priesterweihe, Ordenseintritt und Regierungsantritt des Fürsttobtes Rupert von Bodman (Abb. 11).⁵⁷

Nach dem Pontifikalamt am Sonntag kehrte man in gleicher Festzugsordnung wie vor dem Gottesdienst in die Residenz zurück, wo ein Festessen für 40 besondere Gäste⁵⁸ vorbereitet war. Das von der Hofmusik begleitete Mahl wurde gekrönt von einem Dessert,⁵⁹ das – ganz im Stile barocker Tischdekorationen – mit figürlichen Inszenierungen geschmückt war: Auf den Außenflächen von 10 fünfseitigen Pyramiden, für jedes Jahrhundert eine, wurde an die wichtigsten Stationen der 1000-jährigen Geschichte der

⁵⁷ RÖMMELT, Tausendjahrfeier (wie Anm. 2), 277 Anm. 10 mit weiteren Beispielen und Literatur.

⁵⁸ Eine Liste der zum Galadiner geladenen Ehrengäste hat sich nicht erhalten.

⁵⁹ Zu diesem Dessert RÖMMELT, Tausendjahrfeier (wie Anm. 2), 288–292. – Für die Landesausstellung in Kempten 1998 rekonstruierte Stephan W. Römmelt zusammen mit Engelbert Sommer und Mathias Held dieses Dessert als Torte, nicht als Tischdekoration. Vgl. den Artikel von Stephan W. RÖMMELT, Nachbau der Torte zur 1000-Jahrfeier des Stifts 1777. In: AK Bürgerfeiß (wie Anm. 32), 267 ff.

97